© Österreichische
Geologische Gesellschaft/Austria; download unter www.geol-ges.at/ und www.biologiezentrum.at

Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien
36.—38. Band, 1943—1945.

S. 245—248. 2 Figuren. Wien 1949.

Die Berge zwischen Schatzlar und Schadowitz in den Mittelsudeten.

Eine geologische Nachlese.

Von **W. Petrascheck**, Leoben.

(2 Figuren im Text.)

Wiederholte Wanderungen führten mich vor einigen Jahren in das Gelände, das ich vor Jahrzehnten kartiert hatte. Nur eine vereinfachte Übersichtskarte ist damals erschienen, die geologische Aufnahme selbst, die mancherlei mehr an Details enthält, blieb bisher Manuskript. Es ist nicht ohne Reiz, ein Gebiet, das man vor langer Zeit eingehendst untersucht hat, wieder zu durchstreifen, da es in einer hochkultivierten Landschaft immer neue Aufschlüsse gibt; aber auch das Gegenteil ist der Fall, und hätte ich nicht selbst die Beobachtungen gemacht, so würde ich mich gelegentlich gewundert haben, wieso die Karte an einer Straßenböschung in einem Fichtendickicht so vielerlei Eintragungen enthält.

Die Reußenhöhe.

Mannigfache neue Einsicht gewährten die tschechischen Befestigungsbauten, die im Gebiete der Reußenhöhe besonders umfangreich waren. Zwei Durchschnitte über das Gebiet zeigen im Prinzip das gleiche wie das Profil 1 auf Tafel II meiner Veröffentlichung vom Jahre 1933 (Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien, Bd. XXVI), nur ist erkennbar, daß der westliche Bruch gegen West, nicht Ost, wie ich annahm, einfällt. Sonach zeigt auch das Nordende des Hronov-Parschnitzer Bruches antiklinalen Bau, was mich veranlaßt hatte, von einer Hronov-Parschnitzer Achse zu sprechen. (Abb. 1.)

Die Rötung der Schiefer am Bruch und die teilweise Rötung der Schatzlarer Schichten daneben ist eine wiederholt beobachtbare Erscheinung.

Das Alter der karbonischen Eruptiva.

Bemerkenswert ist, daß im hangenden Teil der Schatzlarer Schichten obiger Stollen nahe am Porphyrit Gerölle von Porphyr und auch eines schwarzen Porphyrits vorkommen. Es gibt, worauf Bederke (1943) schon verwiesen hat, also auch ältere Eruptionen im Westfal, wie überdies die Umgebung von Wolta zeigt, woselbst die Karte Lager von

© Österreichische
Geologische Gesellschaft/Austria; download unter www.geol-ges.at/ und www.biologiezentrum.at

Figurenerläuterung.

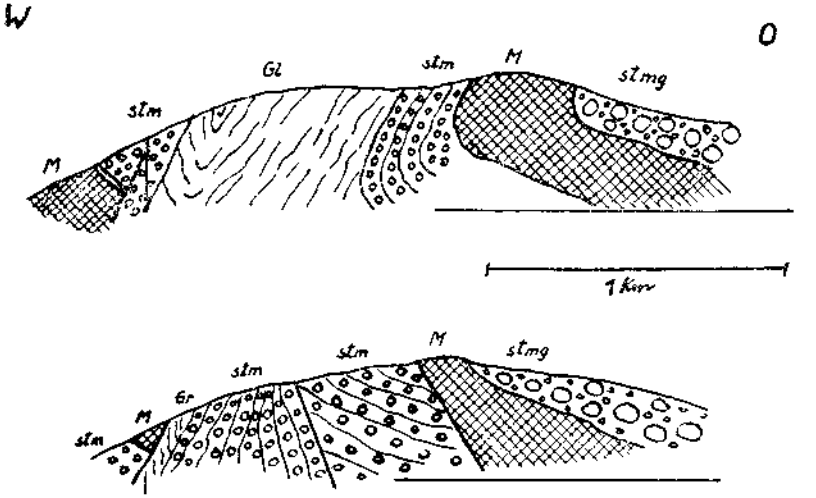

Fig. 1.
Durchschnitte über die Reussenhöhe,
den Bau am Nordende der Hronov Parschnitzer Achse erläuternd.
Gl und Gr Glimmerschiefer bzw. Grünschiefer. — stm Schatzlarer Schichten. — M Melaphyr. — stmg Gneiskonglomerat an der Grenze von Westfal und Stefan.

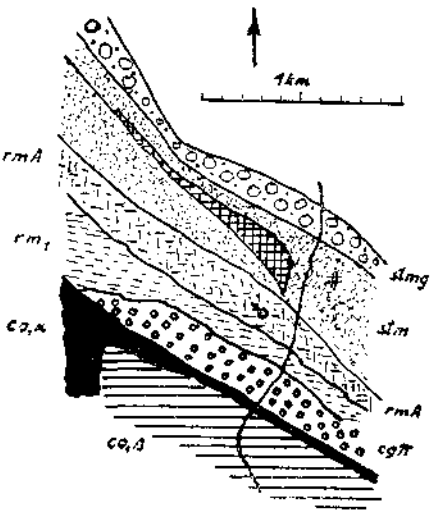

Fig. 2.
Der Grundgebirgsaufbruch an der Bergkoppe bei Markausch.
Kreuzschraffe Grundgebirge (Gneis und Phyllit) — stm Schatzlarer Schichten. — stmg Gneiskonglomerat an der Grenze von Westfal und Stefan. — rmA Arkose im „Mittelrotliegend". — rm_1 rote Sandsteine und Schiefertone „Mittelrotliegend". — cg Hanselbergkonglomerat. — $CO_1\alpha$ und $CO_1\beta$ Cenoman.

Porphyr und von Melaphyr verzeichnet. Bei einer Kartierung würde ich heute sorgfältiger als seinerzeit nach Beweisen für die Deckennatur der im Karbon und Perm eingeschalteten Eruptivgesteine suchen, um sicher zu sein, ob vielleicht auch Intrusionen vorliegen. Ein weiterer Beweis ist das Auftreten großer Porphyrgerölle auch im „Gneiskonglo-

© Österreichische
Geologische Gesellschaft/Austria; download unter www.geol-ges.at/ und www.biologiezentrum.at

merat", das auf der Reußenhöhe über dem Malaphyrlager liegt und frische Aufschlüsse zeigt. Diese Gerölle enthalten Bavenozwillinge von Orthoklas, die ein Mittel abgeben könnten, jene Porphyre im westfälischen Schichtenverband wiederzufinden. Den südlich des Stachelberges am Hronov-Parschnitzer Bruch aufsetzenden Porphyr daraufhin zu vergleichen, hatte ich keine Gelegenheit. Jedenfalls ist sicher, daß ein Teil der Eruptiva wirklich westfälisches Alter hat.

An der Zufahrt zu einem Bunker, der am unteren Ende von Petersdorf an der nördlichen Talseite errichtet worden war, sieht man einen gangförmigen Minette-Durchbruch, der die untersten roten Schwadowitzer Schichten kontaktmetamorphosiert hat. Das steht in Übereinstimmung mit Wahrnehmungen von W. E. Petrascheck, der aus solchen Durchbrüchen in anderen Teilen Niederschlesiens auf das asturische Alter des Hirschberger Granites schließt.

Der Grundgebirgsaufbruch bei der Bergkoppe.

Was die geologische Übersichtskarte im Karbon neben der Bergkoppe als Porphyr bezeichnet, ist, wie schon 1933 erwähnt, Orthogneis, der im Südosten mit phylitartigen Schiefern in Zusammenhang steht. Die beiliegende Kartenskizze gibt die Ausdehnung dieses Grundgebirgsaufbruches wieder. Gegen Norden spitzt er sich in dem waldigen Tälchen aus. Zwischen der Bergkoppe und der Kirche von Markausch stehen die Schiefer im Wege an, aber ihr Südende ist schwer zu erkennen. Es ist möglich, daß ein Querbruch dicht vor der Ortslisière das Ende darstellt (Fig. 2).

Das Rotliegende an der Südseite der Hronov-Parschnitzer Achse.

Ausführlich habe ich die Frage des Alters der roten Schichten, die zwischen dem Hronov-Parschnitzer Bruch und der Zbetschnik-Batnowitzer Kreidemulde weithin ausstreichen, erörtert. Mit Rücksicht auf den antiklinalen Bau der Hronov-Parschnitzer Achse ist es gar so verlockend, darin rote Schwadowitzer Schichten zu vermuten. Aus der Nachbarschaft der Wodolover Straße wurde von mir ein, weit nach NW verfolgbares Melaphyrkonglomerat erwähnt. Es gelang jetzt, östlich vom Ostende des Bahnhofes Klein-Schwadowitz in diesen roten, das Konglomerat begleitenden Schichten in einem hangaufwärts führenden Wege anstehend brekziösen Melaphyr von zirka 5 m Mächtigkeit zu finden, welcher voll von Einschlüssen hochkataklastischen Quarzes und sauren Granits, zugleich noch sekundär mit Kalk infiltriert ist. Im benachbarten Idastollen hatte ich seinerzeit nichts davon bemerkt. Wohl aber zeigt der Stollen nahe der Kreidegrenze eine dünne, rote,

© Österreichische
Geologische Gesellschaft/Austria; download unter www.geol-ges.at/ und www.biologiezentrum.at

sandige Kalkbank, die ich in den Feldern darüber nicht beobachten konnte. Diese Einlagerungen erhöhen die Ähnlichkeit mit den Schwadowitzer Schichten, wenn man annimmt, daß das Gneiskonglomerat der obersten Schatzlarer durch eine grobkörnige, graue Arkose ersetzt wird, wie es an seinem Südende bei Markausch tatsächlich der Fall ist. Befremdlich würde dann bleiben, daß die Arkose als solche, und nicht als Gneiskonglomerat nordwärts bis nach Gabersdorf anhält und dort, der muldenförmigen Lagerung des Hronov-Parschnitzer Grabens entsprechend, gegen West abbiegt, wie auf meinen Originalkarten dargestellt ist, allerdings in die vereinfachte Übersichtskarte nicht übernommen wurde. Hier, viel näher dem Riesengebirge, sollte dann doch das Gneiskonglomerat sich wieder einstellen.

Wie man sieht, kommt man mit Gesteinsähnlichkeiten in der Schichtenfolge nicht zu einer eindeutigen Entscheidung, ob in jenen roten Schichten „Mittelrotliegendes" oder „rote Schwadowitzer Schichten" vorliegen. Hier müssen einmal Fossilfunde Klarheit schaffen, und für solche bietet die unmittelbare Nachbarschaft von Klein-Schwadowitz Möglichkeiten, wenn man Schurfarbeiten zuhilfe nehmen würde.

Praktisch ist die Frage nicht ohne Bedeutung, denn nicht gar weit über der Eruptivdecke wäre dann der Idastollen-Flözzug zu suchen, was zur Entdeckung eines neuen Kohlengebietes führen könnte.

Vorkretazische Verwitterung.

Ein neuer Aufschluß am steil aufgerichteten Kreiderande unweit vom Erbstollen bei Sedlowitz zeigt sehr schön die diskordante Auflagerung des Cenoman-Quaders auf den vorher besprochenen Rotliegend-Konglomeraten und Sandsteinen. Dabei ist an der Kreidegrenze eine nach unten abnehmende Bleichung unverkennbar. Die Unterlage erhält den Habitus des kaolinischen Buntsandsteins. Nicht anders wird auch das Buntsandsteinvorkommen über dem Bahnhof Klein-Schwadowitz zu deuten sein. (Auf der Übersichtskarte infolge Fehlens eines Farbenüberdrucks in Gelb des Diluviums als kleine Linse aufscheinend.) Weil zahllose gute Aufschlüsse die Kreide über frisches Gestein transgredierend zeigen, hatte ich einst solche Deutungen abgelehnt. Schon die von Orlov nachgewiesenen Bauxite des Adler-Gebirges (die Zahl der dortigen Vorkommen ließe sich sicher vermehren) erwies Lateritisierung des präkretazischen Untergrundes. Nur für die angeführten kleinen Aufschlüsse bei Klein-Schwadowitz hat also G. Müller-Delitsch, der den Buntsandstein negiert, recht. Seine Verallgemeinerung aber ist nicht haltbar und bestehen die anderen Argumente meiner seinerzeitigen Ablehnung weiterhin zu Recht.

Bei der Schriftleitung eingegangen am 20. August 1948.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Austrian Journal of Earth Sciences

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: 36_38

Autor(en)/Author(s): Petrascheck Walther Emil Wilhelm

Artikel/Article: Die Berge zwischen Schatzlar und Schadowitz in den Mittelsudeten. 245-248